

Lignages d'Outremer, Introduction, notes et édition critique par Marie-Adélaïde NIELEN (Documents relatifs à l'histoire des croisades 18) Paris 2003, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 252 S., ISBN 2-87754-141-X, EUR 40. – Die Lignages d'Outremer sind ein altfranzösisches Corpus von Adelsgenealogien der Kreuzfahrerstaaten mit über 1000 Namen. Bisher war die Edition von 1843 durch den Grafen Beugnot zu benutzen, der aber durch den Versuch, einen Einheitstext herzustellen, die verschiedenen Redaktionen weit- hin völlig unsichtbar machte. In der sorgfältigen Neuedition von N. werden sie erstmals separat und hintereinander ediert: 1. Die ursprüngliche Version von 1268–1270 nach Venedig, Biblioteca Marciana, Ms. fr., app. 20 (265); 2. eine stark abweichende, ganz anders geordnete Version von 1305–1307 nach Vat. lat. 4789; 3. drei auf Vat. lat. 4789 beruhende, stark gekürzte Versionen aus dem 14. und 15. Jh., eine in armenischer Übersetzung in einer Hs. in Eriwan (hier in neufranzösischer Übersetzung dargeboten), eine in München, BSB cod. gall. 771 (nur die Könige von Jerusalem und Zypern umfassend) und eine in Vat. lat. 7806A in italienischer Übersetzung (nur Könige und Hochadel). Am wichtigsten sind Nr. 1 und 2, und es ist eines der Hauptresultate, daß Nr. 1 eine Genealogie der Adelsfamilie Ibelin und ihrer weitverzweigten Verwandtschaft darstellt, was erklärt, warum manche, eben nicht verwandte Familien unbehandelt bleiben. Daß man den Vf. des Werks deshalb in einer „Ecole de Jean d'Ibelin“, des bedeutendsten Feudaljuristen des lateinischen Orients, vermuten sollte, ist eine ansprechende, aber sensu stricto nicht zu erhärtende Hypothese. Die Münchener Hs. sollte als Codex Gallus, nicht als „Codex Gallicanus“ zitiert werden. Der Index ist aus wohlerwogenen Gründen nicht nach Vornamen, sondern nach Beinamen geordnet, da etwa Jean für 100 verschiedene Personen begegnet. Die Editorin hat mit ihrer Edition der Kreuzzugsforschung einen großen Dienst erwiesen.

H. E. M.

---

Werner MALECZEK, Die Siegel der Kardinäle. Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, MIÖG 112 (2004) S. 177–203, 25 Abb., zeigt im Vorgriff auf eine größere Abhandlung, daß der Siegelgebrauch, meist auf Legatenurkunden, zu Beginn des 12. Jh. aufkam (frühestes erhaltenes Stück erst von 1128) und einer älteren Praxis nordfranzösisch-lothringischer Bischöfe folgte. Seit der zweiten Jahrhunderthälfte scheinen die meisten Kardinäle ein Siegel geführt zu haben, weshalb M. trotz erheblicher Überlieferungsverluste die ikonographische Entwicklung im Anhang auch bildlich veranschaulichen kann.

R. S.

Hélène DÉBAX / Laurent MACÉ, Deux sceaux inédits des Trencavel (1185 et 1202), Annales du Midi 116, n° 247 (2004) S. 377–391, bringen Abbildungen und beschreiben die beiden ältesten erhaltenen Siegel der Vizegrafen aus dem Hause Trencavel.

Rolf Große

Ludwig FREIDINGER / Wolfgang HAIDER-BERKY, Dominus Piterolf, Kaplan zu Dunkelstein. Geschichte eines Siegels aus dem 14. Jahrhundert und